Kurzbericht 01/2019
Informationen aus
Bildung, Förderung und Statistik

Umkehrung der Abwanderung in den neuen Ländern? Entwicklung, Herausforderung und Chancen für Anhalt-Bitterfeld

Einleitung

In den letzten Jahrzehnten hat ein intensiver Abwanderungsprozess in den neuen Bundesländern für Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung gesorgt. Dass dieser Prozess aber durchbrochen werden kann, beweisen einige engagierte Projekte ostdeutscher Kommunen in dem Bestreben, Abwanderung nicht nur aufzuhalten sondern im wahrsten Sinne des Wortes "umzukehren". Dieser Kurzbericht behandelt die Folgen der Abwanderung aus den neuen Bundesländern und beschreibt die derzeit diskutierte Rückkehrtendenz ehemals Abgewanderter, die damit verbundenen Initiativen sowie die Chancen, die sich damit auch für unseren Landkreis ergeben können.

Abwanderung bis heute

Die Abwanderung infolge der Wiedervereinigung war und ist bis heute eines der spürbarsten Ereignisse, die in der Bevölkerungsforschung für Deutschland zu beobachten ist. Dabei hat vor allem *„die Abwanderung junger Menschen, die niedrige Geburtenziffer und die steigende Lebenserwartung den Altersaufbau der Bevölkerung in den ostdeutschen Flächenländern besonders schnell und drastisch verändert“*[1]. Die unmittelbare Wirkung dieser Abwanderung seit der Wende betrifft somit nicht nur die mit dem Ereignis selbst konfrontierte Generation, sondern wird sich auch auf die heute noch nicht lebenden Generationen auswirken. Wie die Abbildung 1 verdeutlicht, war unser Bundesland zwischen den

Abbildung 1

Bevölkerungswachstum nach Bundesländern, 1991-2012 (in Prozent)

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

Jahren 1991 und 2012 besonders von einem Abwanderungsprozess betroffen. Die Darstellung macht besonders deutlich, dass in Sachsen - Anhalt zwischen 1991 und 2012 insgesamt 20 Prozent der Bevölkerung verloren ging. Der damit zusammenhängende Abwanderungsprozess hat sich bis heute aber deutlich abgeschwächt. Wie das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung feststellte, konnten sogar erstmals mehr Zuzüge aus den alten Bundesländern in die neuen Bundesländer beobachtet werden als andersherum[2]. Leider verteilt sich dieser Bevölkerungszugewinn durch den Zuzug in den neuen Bundesländern nicht gleichmäßig. Profiteure dieser Entwicklung im Osten Deutschlands sind vor allem: Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Wie die Abbildung 2 für das Jahr 2017 skizziert, bleibt der Wanderungssaldo, also das Ergebnis aus Zu- und Fortzügen in den Neuen Bundesländern, wie Thüringen und Sachsen-Anhalt, weiterhin negativ.

Abwanderung auf Ebene der Landkreise

Betrachtet man die Abwanderung aus unserem Landkreis und berücksichtigt man dabei den Vergleich zu anderen Gebietskörperschaften des Landes Sachsen-Anhalt, kann von einer deutlich abnehmenden Abwanderungsbewegung aus unserem Landkreis sowohl als auch aus unserem Bundesland gesprochen werden. Dies wird besonders beim Vergleich der Jahre 2008 und 2016 deutlich[3]. Der Vergleich der Jahre 2008 und 2016 ist gerade deshalb beachtlich, da die Zugewinne deutlich zeigen: der einst negative Trend nimmt in seiner Stärke deutlich ab oder kehrt sich in manchen Regionen sogar um. Abbildung 3 macht aber noch eine weitere Tendenz der heutigen Zeit deutlich: Groß- und Mittelstädte wie Magdeburg, Dessau-Roßlau oder Halle profitieren sehr von ihrer wachsenden Attraktivität als urbane Zentren. Vor allem Halle ist von dieser Tendenz in den letzten Jahren erfasst worden[4]. Darüber

Abbildung 2

Wanderungen über die Grenzen der Bundesländer, 2017

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

Abbildung 3

Zu– und Abwanderung nach Gebietskörperschaften in Sachsen-Anhalt

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

hinaus ist zu beobachten, dass Landkreise vom Zuzug aus den angrenzenden Großstädte profitieren. Bestes Beispiel für diesen Zuzugseffekt, der auch als Überschwapp-Effekt oder Spill Over - Effekt bezeichnet wird, ist der Saalekreis. Dieser wies im Jahr 2008 noch einen negativen Bevölkerungssaldo (-1952) aus. Heute kann der Saalekreis, trotz einer weiterhin schrumpfenden Bevölkerungszahl, einen deutlich positiven Wanderungssaldo (490) ausweisen[5]. Im Fall des Saalekreises ist es vor allem der Zuzug in die Stadt Merseburg, der auch dadurch erklärt werden kann, dass sich viele Menschen dazu entscheiden, „im Speckgürtel zu wohnen“[6]. Wir hatten diesen Zuzugseffekt im Rahmen einer Betrachtung von Pendlerströmen in einem unserer letzten Kurzberichte beschrieben[7].

Landkreis Anhalt-Bitterfeld

Unser Landkreis konnte im betrachteten Zeitraum von 2008 bis 2016 auch deutliche Verbesserungen des weiterhin negativen Saldos erreichen. Flächenlandkreise, wie unser Landkreis, sind zwar noch von einem negativen Wanderungssaldo geprägt, können diesen negativen Trend, wie Abbildung 3 verdeutlicht, weiter eindämmen.

Eine letzte und abschließende statistische Betrachtung soll sich der Altersverteilung des Wanderungssaldos widmen. Der Vergleich der Abbildungen 4 und 5 veranschaulicht diesen Zusammenhang und macht deutlich, dass auch unter der Betrachtung des Alters in den letzten Jahren viel erreicht werden konnte. Wie die Abbildung 4 für das Jahr 2008 veranschaulicht, war der negative Saldo besonders von Frauen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren (-388),

Abbildung 4

Wanderungssaldo nach Geschlecht im Landkreis Anhalt-Bitterfeld, 2008

Abbildung 5

Wanderungssaldo—Geschlecht—Landkreis Anhalt-Bitterfeld, 2016

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

geprägt. Dies deckt sich auch mit den Tendenzen in anderen Regionen und Bundesländern, in denen vor allem junge Bevölkerungsgruppen die Heimat nach der Ausbildung oder der Schulbildung verlassen. Erklären kann man das mit der Neigung dieser Altersgruppe, für das Studium oder eine Anschlussbeschäftigung nach der Ausbildung, die Heimat zu verlassen. Man bezeichnet diese auch als "Bildungswanderer"[8]. Dieses Bild hat sich acht Jahre später und im Hinblick auf das Geschlecht wieder verändert. Wie Abbildung 5 verdeutlicht, sind es heute vor allem die Männer in der Alterspanne von 25 bis unter 30 Jahren, die den negativen Wanderungssaldo von (-199) prägen.

Die Arbeit der Rückkehrer-Initiativen

Dass sich der negative Wanderungssaldo im Land Sachsen-Anhalt und in seinen unterschiedlichen Gebietskörperschaften im Zeitverlauf reduziert, konnten wir anhand der zugänglichen Statistiken darstellen. Der damit verbundene Zuzug verteilt sich dabei jedoch nicht gleichmäßig und ist vor allem in Großstädten und in ihren angrenzenden Kommunen zu beobachten.
Kommunen haben diese Entwicklungen des Zuzuges erkannt und versuchen diesen, wie die Arbeit der sogenannten "Rückkehrer-Initiativen" verdeut-

licht, intensiv zu befördern. Im Folgenden möchten wir gern auf die Arbeit dieser Initiativen eingehen. Das diese positive Entwicklung der Zuzüge im Kleinteiligen durch engagierte Kampagnen in Kommunen und Landkreisen gefördert werden kann, ist zunächst schwer vorstellbar. Jedoch gibt es für diese Art der "Rückkehrarbeit" eindrucksvolle Beispiele. Aber zunächst zum eigentlichen Auftrag der Rückkehrer-Initiativen. Bei diesen Initiativen handelt es sich im Kern oft um ein engagiertes Netzwerk aus unterschiedlichen Vertretern der Wirtschaft und der kommunalen Verwaltung. Viele dieser Initiativen haben sich zum Ziel gesetzt, potentielle Rückkehrer aber auch interessierte Zuzügler über unterschiedlichste Medien anzusprechen und zu begleiten. Bei der Ansprache von potentiellen Rückkehrern lässt sich die Arbeit dieser Initiativen vor allem durch intensive Aufklärungs- und Vermittlungsarbeit beschreiben. Dies kann man auch in einem sehr einfachen Gedanken verdeutlichen:

„In der Ferne hat sich nicht nur Dein Leben über die Jahre verändert, sondern auch Deine Heimat“.

Dabei kämpfen diese Initiativen auch oft gegen Bedenken oder festgefahrene Meinungen von potentiellen Rückkehrern. Eines der häufigsten Probleme, die eine Rückkehr in die alte Heimat verhindern, ist das immer noch geringe Lohnniveau in den neuen Bundesländern. Dieser Nachteil lässt sich vor allem durch die im Durchschnitt ausgezahlten Bruttomonatsverdienste abbilden, die den Nachteil des geringeren Lohnniveaus in den neuen Bundesländern deutlich machen. Trotz der in Abbildung 6 deutlich sichtbaren Unterschiede beim durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt zwischen Ost und West sind die Kampagnen zuversichtlich, mit sehr guten Argumenten bei potentiellen Rückkehrern punkten zu können. Zu diesem Angeboten gehören Kita- und Schulplätze in der näheren Umgebung zum Wohnort, kostengünstiges und gut gelegenes Bauland sowie weitere Leistungen, die in manchen westdeutschen

Abbildung 6 **Bruttomonatsverdienste (ohne Sonderzahlungen) der Vollzeitbeschäftigten 2017**

Kommunen oder Großstädten Mangelware oder mit sehr hohen Kosten verbunden sind. Darüber hinaus bieten die Initiativen auch Services im Bereich der Jobvermittlung und Hilfe bei anstehenden Behördengängen an. Somit steht zunächst die Vermittlung von Vorteilen und Chancen im Vordergrund, die die Kommune den "Rückkehrern" anbieten kann. Nun stellt sich jedoch auch die Frage, warum Kommunen und Unternehmen teils sehr viel Energie und Kreativität in diese Initiativen investieren und welche Veränderungen dazu geführt haben, solche Maßnahmen zu verfolgen. Das beste Beispiel, um diese Frage zu beantworten, ist der Fachkräftemangel in den neuen Bundesländern und die Nachfrage nach gut ausgebildeten Arbeitskräften. Wer hätte sich diesen Bedarf denn vor zehn oder zwanzig Jahren vorstellen können? In dieser Zeit waren die heute vorzufindenden Gegebenheiten klar andersherum und galten nicht selten als Grund für das Abwandern ganzer Bevölkerungsteile in die alten Bundesländer. Vor allem die junge Bevölkerung hatte damals der Heimat den Rücken gekehrt[9]. Heute bedroht der Fachkräftemangel in manchen Regionen die heimische Wirtschaft, denn ohne Fachkräfte und der damit zusammenhängenden Besetzung von Arbeitsplätzen, können Unternehmen auf Dauer nicht bestehen. Somit ist der Antrieb dieser Rückkehrer-Initiativen zum einen damit zu beantworten, dass die betroffenen Kommunen und Landkreise die ansässige Wirtschaft bei der Fachkräfteakquise und damit beim Bestehen der Unternehmenstätigkeit unterstützen. Zum anderen ist es natürlich aber auch die bewusste Sicherung der Bevölkerungszahl, die die Kommunen oder Landkreise selbst im Blick haben. Zu erklären ist das vor allem durch den demographisch geprägten Prozess der letzten Jahre und dem Umstand, dass viele Kommunen und Landkreise in den neuen Bundesländern dringend auf den Zuzug junger und kinderreicher Familien angewiesen sind.

Gründe für die Rückkehr

Nach einer Betrachtung unterschiedlicher Zahlen und der Arbeit der Rückkehrer-Initiativen, richtet sich der Blick dieses Abschnittes auf die Zurückkehrenden selbst. Dabei widmen wir uns unterschiedlichen Forschungsergebnissen.
Die Informationslage in der Forschung über den Rückzug von Menschen in die neuen Bundesländer ist bis heute als eher überschaubar zu bezeichnen. Dabei nutzten die Wissenschaftler vor allem zwei sehr effiziente und erprobte Instrumente der Forschung. Zum einen betrachtete man die Zahlen der kommunalen Wanderungs- oder Arbeitsmarktstatistik näher, um zu hinterfragen, welche Bevölkerungsschichten mit welchen spezifischen Merkmalen zu den Rückkehrern gehören. Zum anderen versuchte man auch, die Rückkehrer selbst zu ihren Motiven zu befragen.
Wie eine Analyse von Erwerbsbiographien 2017 ergab, sind es vor allem junge Männer, die den Weg zurück finden. Bei dieser Forschungsarbeit, die für ganz Deutschland und für insgesamt 402 Kreise durchgeführt wurde, konnte auch für Sachsen-Anhalt nachgewiesen werden, dass ländliche Regionen von der Rückkehr junger Männer profitieren[10]. Nach Aussagen der Forscher ist die überproportionale Rückwanderung von jungen Männern damit zu erklären, dass diese, ohne Partner, eher bereit sind in ihre Heimat zurückzukehren als alleinlebende Frauen. Frauen kehren hingegen und gemäß der vorhandenen Forschungserkenntnisse in die Regionen zurück, in denen einer Partnersuche tendenziell

bessere Erfolgsaussichten zugeschrieben werden oder wo das Risiko einer geschlechtsspezifischen Entlohnungsbenachteiligung am geringsten ist[11]. Eine weitere Forschungsarbeit aus dem Jahr 2012 konnte im Rahmen einer Onlineumfrage unter 400 ostdeutschen Rück- und Abwanderern Erkenntnisse zu unterschiedlichen Motiven sammeln. Dabei konnte bei den Rückkehrern nachgewiesen werden, dass die persönliche Familiensituation, die Nähe zu Freunden aber auch das Angebot an freien Kindergartenplätzen ein auschlaggebender Impuls für die Rückkehr waren[12]. Eine 2006 durchgeführte Befragung, die im Rahmen des Projekts "Rückwanderung als dynamischer Faktor für ostdeutsche Städte" stattfand, kam zum Schluss, dass bei den Motiven der Rückkehrer, neben der schlechten Kinderbetreuung in der Ferne, private Motive, wie das Fehlen der eigenen Familie oder das nicht vorhandene Heimatgefühl in der Ferne, überdurchschnittlich oft genannt wurde[13]. Damit setzen die zahlreichen Kampagnen in den neuen Bundesländern genau da an, wo auch die Motive der potentiellen Rückkehrer durch die Forschung beschrieben wurden: beim Wunsch, wieder in der Heimat zu sein sowie bei Leistungen wie Zugang zu Kinderbetreuung, die in der Ferne nicht oder nur schwer zu bekommen sind.

Klare Chancen durch Zuzug und Rückwanderung

Nach Jahren der Abwanderung aus den neuen Bundesländern berichten die Nachrichten aktuell darüber, dass eine Rückwanderung in die neuen Länder zu beobachten ist. Dabei handelt es sich sicher nicht nur um eine reine Rückwanderung von ehemals Abgewanderten, sondern kann viel mehr als Indiz dafür gesehen werden, dass der Osten vor allem in seinen Großstädten attraktiver für Zuzug wird. Aufgrund dieses Zuzuges ist es auch zu erklären, warum es nach Jahren der negativen Wanderungszahlen im Osten nun erstmals zu einem positiven Wanderungssaldo kommt. Somit haben mehr Menschen den Weg in die neuen Bundesländer gefunden als Menschen aus diesen abgewandert sind. Da sich diese positiven Zahlen nicht gleichmäßig verteilen, kann in vielen Teilen der neuen Bundesländer auch noch von keiner spürbaren oder positiven Entwicklung gesprochen werden. Ob sich damit die demographische Herausforderung und die angespannte Fachkräftesituation in den neuen Bundesländern verringern lässt, bleibt abzuwarten und hängt davon ab, ob vor allem junge Familien den Weg zurückfinden. Jedoch zeigen die Erfolge mancher Rückkehrer-Initiativen, dass es gar nicht so schlecht um den Zuzug steht. Unter den Zuzüglern sind nämlich auch Menschen, die die neuen Länder als Heimat "wieder" entdecken sowie auch ihre Vorteile, trotz geringerem Lohnniveau, zu schätzen wissen. Bezahlbare Kinderbetreuung, günstiges Bauland oder eine kurze Wegstrecke zwischen Arbeit und Wohnort sind nur einige Beispiele dieser Vorteile, mit denen gerade unsere Region bei Rückkehrern punkten kann. Mit den beiden Metropolen Halle und Leipzig wachsen in unserer direkten Nähe, durch die Zuzüge aus ganz Deutschland und dem damit einhergehenden Wohnraumbedarf zwei Städte heran, die in naher Zukunft einen Teil der dort lebenden Menschen dazu bewegen wird, die Stadt in Richtung Umland zu verlassen. Auch eine Großstadt hat begrenzte Kapazitäten an gutem und bezahlbarem Wohnraum sowie an Leistungen, auf die vor allem junge Familien angewiesen sind. Diese als "Überschwapp-Effekt" bezeichnete Bewegung kann bereits heute in den Umlandgemeinden von Leipzig

beobachtet werden. Darüber hinaus wird dieser "Überschwapp-Effekt" auch durch die gute Umlandanbindung, beispielsweise durch das mitteldeutsche S-Bahn Netz, weiter gefördert. Profitieren können wir als Landkreis somit vor allem von einem Potential der Rückkehr in unseren Landkreis, als auch von dem indirekten Zuzug infolge der wachsenden Metropolen in der näheren Umgebung. Das Angebot an die Zuzügler ist dabei attraktiv. Unser Landkreis kann gegenüber den Metropolen mit dem klarem Vorteil im Bereich der Kinderbetreuung oder beim Kauf von Wohnraum werben. Und das sind nur zwei von sehr vielen Vorteilen gegenüber großer Städte wie Leipzig oder Halle. Genau an diesem Punkt, an dem die Vorteile der Umlandregion spürbar werden, setzen nicht nur die Rückkehrer-Initiativen, sondern auch alle Akteure an, die die eigene Region und den Wirtschaftsraum attraktivieren und damit stabilisieren wollen.

Quellen/ Verweise:

1) ***Demografische Situation in den ostdeutschen Ländern***
(beauftragter-neue-laender.de)

2) ***Go East: Erstmals mehr Umzüge von Westdeutschland in die ostdeutschen Flächenländer***
(bib.bund.de)

3) Diese Auswahl wurde aufgrund der Vergleichbarkeit und im Zuge der Kreisgebietsreformen unterschiedlicher Landkreises vorgenommen. Die Kreisgebietsreform, aus der der Landkreis Anhalt-Bitterfeld hervorging, vollzog sich im Jahr 2007.

4) ***Nicht nur Halle (Saale) wächst***
(www.timourou.de)

5) "Schrumpfende Bevölkerungszahlen in Landkreisen trotz Zuzug" ist im ersten Augenblick ein paradoxer Befund, lässt sich aber mit der Unterscheidung von "Wanderungssaldo" und "natürlichem Bevölkerungssaldo" erklären. Das heißt, dass die (positive) Summe von Ab- und Zuwanderung eines Landkreises noch zu gering ist, um die (negative) Summe aus Geburt- und Sterbefälle ins positive zu lenken.

6) ***Der Saalekreis schrumpft. Wo verschwinden die meisten? Und wer gewinnt neue Bewohner?***
(mz-web.de)

7) ***Kurzbericht 05/2018 - Arbeiten und Leben an verschiedenen Orten - Chancen und Perspektiven für Anhalt-Bitterfeld***
(anhalt-bitterfeld.de)

8) ***Im Osten auf Wanderschaft - Wie Umzüge die demografische Landkarte zwischen Rügen und Erzgebirge verändern***
(berlin-institut.org)

9) ***Kommunales Bildungsmanagement des Landkreis Anhalt-Bitterfeld - Bildungsreport 1/2017***
(anhalt-bitterfeld.de)

10) ***Rückwanderung von Erwerbspersonen - aktuelle Deutschlandzahlen im regionalen Vergleich***
(aktuell.nationalatlas.de)

11) ***Rückwanderung von Erwerbspersonen - aktuelle Deutschlandzahlen im regionalen Vergleich***
(aktuell.nationalatlas.de)

12) ***Zunehmende Rückwanderung von Arbeitskräften nach Ostdeutschland***
(aktuell.nationalatlas.de)

13) ***Rückwanderung als dynamischer Faktor für ostdeutsche Städte***
(nexusinstitut.de)

Regionale Koordinatoren unterstützen die Landkreise und kreisfreien Städte bei der Umsetzung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Sie sorgen für eine stärkere Ausrichtung an die jeweiligen regionalen Bedarfe und Voraussetzungen. Das Land Sachsen-Anhalt und der Europäische Sozialfonds unterstützen mit diesem Programm die Beschäftigung regionaler Koordinatoren.

SACHSEN-ANHALT

EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer Sozialfonds

Impressum

Landkreis Anhalt-Bitterfeld
Amt für Wirtschaftsentwicklung, Marketing und ÖPNV
SG Bildung, Förderung und Statistik
06359 Köthen (Anhalt)

Marcel Haferkorn
Sachgebietsleiter
Telefon: 03493 341-838
E-Mail: info.sba@anhalt-bitterfeld.de

Autor: Antonio Jansen (Regionaler Koordinator)

Bitterfeld-Wolfen, 2019